

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 339. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Das wahre Gesicht des Sanacja-sejm

Anträge zum Schutz der Arbeiterschaft werden strupellos abgelehnt. Das Maulkorbreglement in Tätigkeit. — Anebelung der Versammlungsfreiheit.

Die gestrige Sejm-Sitzung lieferte wieder einmal den Beweis dafür, daß der Sanacja-sejm über alle für die Arbeiterschaft hochwichtigen Fragen strupellos zur Tagesordnung übergeht.

Zu Beginn der Sitzung referierte Sejmarschall Switalski die Angelegenheit der Auslieferung an die Gerichte der Abgeordneten: Burzynski und Danek (Kommunisten), Lewandowski und Lech (Nat. Klub), Taczowiec (Volkspartei), Ciolkosz (P.P.S.), Madejczyk, Kleszczynski und Dombrowski (W.).

Abg. Sowinski (W.) referierte sodann den gemeinsamen Antrag der P.P.S. und W.P., worin die Einführung der 40-Stunden-Woche in Polen gefordert wird.

Der Referent sprach sich gegen die Annahme dieses Antrages aus, indem er darauf hinweist, daß Polen zur 40-Stunden-Woche erst dann schreiten könne, wenn diese auch in den Konkurrenzstaaten eingeführt wird.

Abg. Szymanski (W.) referierte sodann den gemeinsamen Antrag der P.P.S., in welchem die Erlassung eines vorläufigen Gesetzes über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise gefordert wird.

Neben diesen zwei wichtigen Punkten der Tagesordnung enthielt die Tagesordnung der gestrigen Sejm-Sitzung noch die erste Lesung des neuen Versammlungsgesetzes. Bei Beratung dieser Gesetzesvorlage brachte der Sejmarschall zum ersten Male das neue Sejmreglement zur Anwendung.

Der Nationale Klub gegen Sejmarschall Switalski.

Bekanntlich hat der Direktor der Sejmkanzlei Dziadosz während seiner Aussagen als Zeuge im Brest-Prozess den Abg. Rybarski des Nationalen Klubs eine Operettenfigur genannt.

lung genommen. In einer angenommenen Entschließung wird festgestellt, daß die Stellungnahme des Sejmarschalls Switalski dem Gesetz über den staatlichen Zivildienst widerspricht, worin es ausdrücklich heißt, daß der Beamte auch außerhalb des Dienstes die Bestimmungen, die für ihn im Dienst verpflichtend, beachten müsse.

Frau Kirtiklis legt ihr Mandat nieder.

Die Gattin des gewesenen Vizewojewoden von Lodz Kirtiklis hat ihr Abgeordnetenmandat, das sie im Regierungsblock inne hatte, niedergelegt.

Um die Kontrolle über die Regierung.

Der Nationale Klub hat 7 Anträge in Sachen einer Kontrolle des Sejm über die Wirtschaft der Regierung eingebracht.

Protest gegen die Wahlmißbräuche in Przemysl.

Die Sejmklubs der Oppositionsparteien haben im Sejm einen Antrag in Sachen der Mißbräuche bei den Ergänzungswahlen im Wahlkreise Przemysl eingebracht.



Abgeordneter Achille Starace, der neue Generalsekretär der Faschistischen Partei Italiens

Außenminister Zaleski in London

Ueber den Zweck seiner Reise nichts Positives bekannt.

Außenminister Zaleski ist zum Besuch der englischen Regierung gestern abend in London eingetroffen. Ueber den Zweck der Reise des polnischen Außenministers erklärt die Regierungspresse, daß Zaleski versuchen wolle, die englische Regierung im Sinne der polnischen Auffassung über Abrüstung und Sicherheit zu beeinflussen.

London, 10. Dezember. Der polnische Außenminister wird heute Besprechungen mit dem Finanzminister und Sir John Simon haben; morgen wird er vom König in Audienz empfangen werden.

Bezüglich des Zwecks der Reise des polnischen Außenministers nach London sind die Warschauer politischen Kreise auf bloße Mutmaßungen angewiesen. Die politische Phantasie kann sich desto ungehinderter betätigen, als diese Reise von einer Art geheimnisvollen Element umgeben ist und über einen engen Kreis Eingeweihter hinaus niemand den Anlaß zu dieser Reise kennt.

fängen?“ — und bezeichnet dieses „Verborgene“ folgendermaßen:

„... Es ist zu erwarten, daß Minister Zaleski während seiner Londoner Gespräche nicht verfehlen werde, der Notwendigkeit einer Stellungnahme Polens in den aktuellen politischen Fragen Genüge zu leisten. Wir denken hier nicht nur an die Grundlagen des französisch-britischen Einvernehmens, sondern auch an die letzten Ereignisse in Deutschland, das sich — wie es scheint — am Vortage der Enttöschung einer Hitler-Regierung befindet.“

Anders lauten die Mutmaßungen, welche in Paris gemacht werden. Wie aus Paris gedrahtet wird, glaubt man angeblich in manchen dortigen politischen Kreisen (die vielleicht der polnischen Botschaft nahe stehen?), daß Zaleski sich nach London in der Eigenschaft eines Vermittlers begeben habe, und zwar um für die Vinderung des letzten ausgebrochenen französisch-englischen Konflikts zu wirken, dessen Vertiefung und weitere Fortdauer von gefährlichen Folgen auch für Polen sein müßten.

Polen nimmt an der landwirtschaftlichen Konferenz in Sofia teil.

In Sofia begann gestern eine landwirtschaftliche Konferenz mitteleuropäischer und osteuropäischer Staaten. An der Konferenz nahmen Vertreter aus Polen, Ungarn, Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei teil.

Das Zusammenarbeiten der polnischen und der tschechoslowakischen Presse.

Vom zweiten bis vierten Dezember fand in Prag nach zweijähriger Pause der vierte Kongress der polnisch-tschechoslowakischen Presse-Entente statt. Die Beratungen galten in erster Linie Abmachungen über eine vermehrte Zusammenarbeit der polnischen und der tschechoslowakischen Presse gegen die angebliche Gefahr einer Revision der Friedensverträge, die heute beide Staaten bedrohe.

Weltfrieden. Die Konferenz stellte fest, daß in letzter Zeit in verschiedenen Staaten die Revisionspropaganda an Stärke zunehme. Sie betrachte es als Pflicht, die gesamte Öffentlichkeit auf die Gefahr dieser Fragen und die die unruhige Entwicklung der internationalen Beziehungen bedrohende Erscheinung ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Amerika gegen Macdonalds Weltwirtschaftskonferenz.

Washington, 10. Dezember. Der Vorschlag Macdonalds zur Einberufung einer allgemeinen Weltwirtschaftskonferenz wird in amerikanischen politischen Kreisen ziemlich kühl aufgenommen. Das Staatsdepartement erklärt, die Teilnahme der Vereinigten Staaten an einer solchen Konferenz würde von dem Programm abhängen, insbesondere davon, welche Rolle die Zolltarif- und Kriegsschuldenfrage bei den Besprechungen spielen würde.

37. Tag des Brest-Prozesses.

Der Streit um die Dokumente

Die schwarze Broschüre Vanderveldes über Brest wird den Gerichtsakten beigelegt.

Nach eintägiger Unterbrechung fand gestern wieder eine Sitzung im Brest-Prozess, die 37. statt. Zur Sitzung sind fast nur die am Prozess direkt interessierten Personen, wie die Richter, Staatsanwälte, Angeklagten und Verteidiger erschienen. Abg. Witos brachte einige neue Dokumente mit sich, die die Verteidigung für sich benutzen wird.

Ein Brief von Haeder und Karolewicz.

Der Gerichtsvorsitzende erhielt einen Brief vom Chefredakteur des Krakauer „Naprzód“ Haeder und dem Redakteur Karolewicz von derselben Zeitung, die gegen die beleidigende Äußerung des Staatsanwalts Grabowski an ihre Adresse protestieren. In der Montagsitzung machte Staatsanwalt Grabowski bei der Erläuterung der Rolle von Konfidenten in politischen Prozessen nachstehende Bemerkung:

„In einem politischen Prozess ist es schwierig, Beweise auf normalem Wege zu erhalten, in jedem politischen Prozess benutzen wir immer Konfidenten und Informanten, die sich nicht vorstellen als — Haeder oder Karolewicz — sondern als „Smutny“ und „Grzegorz“. (Pseudonyme!) Zudem die Redakteure des „Naprzód“ in ihrem Briefe diese Bemerkung des Staatsanwalts anführen, erheben sie scharfen Protest gegen diese Beleidigung und falsche Verschuldigung.“

Die Anträge der Staatsanwaltschaft.

Vorsitzender: Welche Anträge haben die Herrn Staatsanwälte?

Staatsanwalt Rauze bittet um Beifügung zu den Akten einer Reihe von Dokumenten. Er legt eine Entscheidung des Krakauer Appellationsgerichts vom 30. Juli 1930 vor, auf Grund welcher eine Konfiskation des „Naprzód“ bestätigt wird; ein rechtskräftiges Urteil des Bezirksgerichts in Radom, auf Grund dessen der im Brest-Prozess als Zeuge vernommene ehem. Abg. Dobroski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde für Aufhebung zum Ungehörig gegenüber den Behörden. Des weiteren legt der Staatsanwalt ein Exemplar des Berliner Blattes „Der Abend“ vor, in welchem die Rede des Abg. Ciolkosz, die dieser in Berlin gehalten hat, enthalten ist, und außerdem ein Urteil des Bezirksgerichts in Tarnow, auf Grund dessen der Abg. Ciolkosz im Jahre 1920 wegen Verächtlichmachung der Regierung Witos verurteilt wurde.

Rechtsanwalt Berenson: Zu wieviel wurde er verurteilt?

Staatsanwalt Rauze: Ich glaube, zu 4 Monaten.
Abg. Ciolkosz: Nein, zu 100 Zloty Geldstrafe.

Korjantch und Maschinengewehre.

Neben verschiedenen anderen Dokumenten überreicht der Staatsanwalt dem Gericht noch ein Schreiben des Polizeipostens in Tzebinia, in welchem festgestellt wird, daß Wojetich Korjantch am Tage des Krakauer Kongresses in dieser Ortschaft festgehalten wurde. Außerdem legt Staatsanwalt Rauze ein Schreiben der Staatsanwaltschaft in Radom vom November d. J. vor, in welchem festgestellt wird, daß in der Ortschaft Zagodzkon auf dem Anwesen des Franciszek Jastelski, der ein Führer des „Centrolew“ gewesen ist, zwei frisch geölte Maschinengewehre verpackt in der Erde vergraben vorgefunden wurden.

Die schwarze Brest-Broschüre Vanderveldes.

Rechtsanwalt Berenson fragt, ob die Staatsanwaltschaft die berühmte schwarze Broschüre Vanderveldes den Akten beifügen wird.

Staatsanwalt Rauze: Wir bringen die Broschüre nicht ein.

Rechtsanwalt Berenson: Wieso kann dann in der Anklageschrift von dieser Broschüre die Rede sein und auch Zeugen auf diesen Umstand hin verhört werden?

Vorsitzender: Wahrscheinlich hält die Staatsanwaltschaft dies für überflüssig.

Rechtsanwalt Berenson: Dann werden wir der Staatsanwaltschaft mit einer solchen Broschüre ausbelfen.

Die Anträge der Verteidigung.

Der Vorsitzende wendet sich darauf an die Staatsanwälte mit der Frage, ob sie ihrerseits ergänzende Anträge einzubringen gedenken. Auf diese Aufforderung hin bringen die Verteidiger eine Reihe von Dokumenten ein. Zunächst überreicht Rechtsanwalt Berenson die schwarze Broschüre Vanderveldes und bemerkt, daß dieselbe auch in polnischer Sprache abgefaßt sei, also sie ebenfalls der Vizeminister Stamirowski lesen könne. Sodann ein Exemplar des „Kurjer Poranny“, worin das amtliche Kommuniqué über die Brester Häuflinge enthalten ist.

Rechtsanwalt Bentkiel legt den Bericht der außerordentlichen Sejmkommission zur Prüfung des Zwischenfalls mit den Offizieren im Sejm sowie die Anträge des Sejmklubs der P.S. in Sachen der Ueberfälle der „Revolutionären Fraktion“ auf die Lokale des T.M. vor.

Rechtsanwalt Rudzinski bittet um Beifügung verschie-

dener Nummern des „Robotnik“ und der „Naprzód“. Die genannten Blätter enthalten u. a. eine Rede des Marschalls Pilsudski, die dieser auf einem Teeabend kurz nach dem Maiumsturz gehalten hat.

Rechtsanwalt Szumancki überreicht dem Gericht einige Exemplare der „Nowa Kadrowa“, die von dem Sanacjomann A. Jazubowski geleitet wird. Merkwürdigerweise hat diese Zeitung dieselbe Telefonnummer wie der Klub der Staatsbeamten in Warschau. Rechtsanwalt Szumancki verliest einige Artikel dieses Blattes, worin zur Oltroierung der Verfassung durch den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski aufgerufen und der Sejm äußerst scharf angegriffen wird.

Rechtsanwalt Honigwill beantragt, vom Staatsgerichtshof die Akten in der Angelegenheit des Ministers Czechowicz einzuholen.

Das Geheimnis des Briefkastens.

Rechtsanwaltsapplikant Goldfarb überreicht dem Gericht einige Jahrgänge des „Piast“, deren Inhalt das Verhältnis der Piast-Partei und insbesondere des Angeklagten Witos zur Rechtsmässigkeit in Polen charakterisieren soll.

Sodann gibt Goldfarb im Namen des Abg. Witos folgende Erklärung ab: „Im Besichtigungsprotokoll ist die Photographie eines Briefes Jan Dombkisz an den Abg. Witos beschrieben. Abg. Witos stellt mit aller Entschiedenheit fest, daß er einen solchen Brief nicht erhalten hat und ihm der Inhalt eines solchen Briefes auch unbekannt ist.“

ist. Diese Geschichte verdient daher die Bezeichnung „Das Geheimnis des Briefkastens“.

Rechtsanwalt Landau erklärt, daß er sich angesichts der Vorlegung eines Exemplars des Berliner „Abend“ das Recht vorbehalte, in dieser Angelegenheit weitere Anträge einzubringen, durch welche der tatsächliche Charakter der von Ciolkosz in Berlin gehaltenen Rede festgestellt werden wird.

Hierauf ordnete das Gericht eine längere Pause an, um der Staatsanwaltschaft die Möglichkeit zu geben, in das eingebrachte Material Einblick zu nehmen.

Nachdem die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, ergreift Staatsanwalt Grabowski das Wort zu dem Antrag des Rechtsanwalts Sterling, den Akten diese Briefe reichsdeutscher Sozialdemokraten, in welchen diese den wahren Wortlaut der von Ciolkosz in Berlin gehaltenen Rede wiedergeben, beizufügen. Staatsanwalt glaubt nicht an die Authentizität dieser Briefe. In Sachen der sogenannten schwarzen Broschüre erklärt sich der Staatsanwalt mit der Beifügung des ersten Teils derselben einverstanden, widerlegt sich aber dem zweiten Teil derselben. Das Gericht gab jedoch dem Antrage der Verteidigung statt und beschloß, die Broschüre ganz den Akten beizulegen.

Rechtsanwalt Smiarowski beantragt noch, die Zeugen aus dem Prozess wegen des „Bombenanschlags“ auf Marschall Pilsudski zu vernehmen. Das Gericht lehnt diesen Antrag jedoch ab.

Damit waren die gestrigen Verhandlungen abgeschlossen. Fortsetzung der Gerichtsverhandlung Dienstag früh.

Untersuchung der deutschen Krise

Baseler Sonderauschuss prüft Budget und Handelsbilanz des Reiches.

Basel, 10. Dezember. In der Nachmittagsitzung des beratenden Sonderauschusses gab der deutsche Sachverständige ein umfassendes Bild über die Entwicklung des deutschen Reichshaushalts und äußerte sich auch sehr eingehend über die künftige Gestaltung des Reichsetats unter Zugrundelegung der neuen deutschen Notverordnung. Die Ausführungen des deutschen Vertreters haben einen tiefen Eindruck im Ausschuss hinterlassen.

In der Mittwochabendssitzung beschäftigte sich der Sonderauschuss mit der deutschen Handelsbilanz, deren Ausfuhrüberschuss in den letzten 6 Monaten 2,1 Milliarden Mark beträgt. Die günstige deutsche Handelsbilanz bildete einen heißen Punkt der Verhandlungen des Sonderauschusses, und der französische Sachverständige wies darauf hin, daß die Finanzlage Deutschlands erheblich weniger schwierig wäre, wie sie tatsächlich ist, wenn es Deutschland gelänge, den aus der Handelsbilanz sich ergebenden Ueberschuss nach Deutschland überzuführen. Der deutsche Vertreter Dr. Melchior versuchte nachzuweisen, daß es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handle und legte die Ursachen dar, die zu dieser günstigen Handelsbilanz führten. Deutschland führt Rohstoffe ein und exportiert Fertigwaren. Eine andere Ursache ist die zwingende Liquidierung der in Deutschland liegenden Borräte vor allem an Fertigprodukten, was darauf zurückzuführen ist, daß die Industriellen nicht die erforderlichen Kredite erhalten. Sie sind daher genötigt, um jeden Preis zu verkaufen, um sich die nötigen Barmittel zu verschaffen. Dr. Melchior stellte dann noch fest, daß der auf Deutschland lastende Druck durch den Umstand erschwert würde, daß Deutschland bis zum Sommer d. J. Reparationen zahlen mußte. Außerdem würden seit April ausländische Kredite in erheblichem Umfange zurückgezogen und schließlich auch die Weltkriege zu berücksichtigen, die an Rückwirkungen immer stärker wird.

Alle diese Angaben wurden dem Unterkomitee für Privatkredite überwiesen, da man sich noch nicht ganz über die Gesamtsumme der deutschen Schulden einigen konnte.

Schwierigkeiten bei der Gesundung der deutschen Finanzen.

Berlin, 10. Dezember. Im Haushaltsausschuss des Reichstages erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, daß die Hoffnung, die deutschen Finanzen durch die Nichtzahlung der Reparationen zu sanieren, sich nicht erfüllt haben. Durch die getroffenen Maßnahmen würde es möglich sein, durchzukommen, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der Wirtschaft sich im Winter nicht noch mehr als bisher verschlechtert.

Hitlers Wehrmacht — eine Kopie der Reichswehr.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht in einer Artikelserie Mitteilungen über die militärische Organisation der nationalsozialistischen S. A. Danach ist Hitlers Privatarmee vollkommen nach dem Muster einer richtigen Armee organisiert und gegliedert, von der kleinsten Einheit,

dem Sturm, der dem Zug entspricht, bis hinauf zu den sogenannten Stäben, die den Wehrkreiscommanden nachgebildet sind. In der Nachahmung der Reichswehr geht man soweit, daß die Stäbe sogar die gleichen Standorte haben wie die Wehrkreiscommanden. Hitler bemüht sich auch, höhere Offiziere für höhere Posten seiner S. A. zu gewinnen, weil er hofft, durch deren Vermittlung auf gesellschaftlichem Wege mehr Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen.

Scharfer Konflikt zwischen den Polizeioffizieren und dem preussischen Innenminister

Jegliche Beziehungen abgebrochen.

Berlin, 9. Dezember. Die Polizeioffiziervereinigung, in der etwa 90 v. S. aller preussischen Polizeioffiziere zusammengeschlossen sind, hat dem preussischen Innenminister Severing am Mittwoch eine Entschlüsselung zum Fall des Polizeimajors Lewit zugestellt, in der die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten und des Innenministers als unberechtigt bezeichnet werden, besonders da sie ohne vorherige gründliche Untersuchung erfolgt seien. Nachdem das Vertrauen in die rein rechtliche Handlungsweise des Innenministers durch die scharfen Maßnahmen gegen Polizeioffiziere, die am Volkstentseid teilnahmen, bereits eine nicht unerhebliche Erschütterung erlitten habe, sei es nunmehr infolge der Art und Behandlung des Falles Lewit in Gefahr verloren zu gehen.

Der preussische Innenminister Severing hat darauf an die Vereinigung der Polizeioffiziere ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, er sei gezwungen, den bereits früher in Aussicht gestellten Abbruch der Beziehungen durch das Innenministerium und sämtliche ihm unterstellten Polizeibehörden nunmehr vorzunehmen. Die übermittelte Stellungnahme zum Fall Lewit sei sachlich unrichtig und unberechtigt, ihre Bekanntgabe an die Presse geradezu widrige und disziplingefährdende Hervortreten erzwinge der illegal. Das jetzt erfolgte in höchstem Maße disziplinarpeinlichste Zweifel, daß es der Vereinigung wirklich um die Wahrung des Zusammenhangs der Polizei zu tun sei. Nach Lage der Sache könne es sich bei der Entschlüsselung nur darum handeln, daß einige wenige unrichtig informierte oder voreingenommene ortsanässige Mitglieder das Schreiben verfaßt hätten, das um so grotesker wirke, als es auf Grund seines Wortlautes ohne jede Legitimation beanspruche, zugleich als Willenskundgebung der Masse der Polizeiwachmeister zu gelten.

Die fünfte Million überschritten.

In der zweiten Novemberhälfte hat nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Reichsanstalt die Erwerbslosigkeit in Deutschland die Fünf-Millionen-Grenze überschritten. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 214 000 Personen zu, so daß die Gesamtzahl 5 057 000 Erwerbslose erreichte. Der Zustrom der neuen Erwerbslosen kam überwiegend aus den Saisonberufen, bei denen die Erwerbslosigkeit um 7,7 Prozent zunahm, während sie in den übrigen Berufsgruppen gegenüber dem 15. November um 2,4 Prozent anstieg.

1932 — Ungarns Schicksalsjahr.

„Entweder Demokratie oder neue Revolution.“

Vor dem Abschluß des ungarischen sozialdemokratischen Parteitagess erklärte Weltner, die ungarische Arbeiterchaft sei fest entschlossen, jede Restaurierungsversuche der Habsburger mit aller Kraft und äußerster Entschlossenheit zu verhindern. Ungarns Arbeiterchaft hoffe, daß die Staatsform des Landes in Bälde die demokratische Republik sein werde. Die Delegierten brachen bei dieser Gelegenheit in minutenlange Hochrufe auf die ungarische Republik aus. Einen starken Eindruck auf den Parteitag machten die Mitteilungen des Delegierten Alföldi, welcher den Terror schilderte, mit dem die Kinder des Landproletariats gezwungen würden, den Leventendienst mitzumachen. Der Parteitag wurde mit einer Rede Proppers geschlossen, welcher konstatierte, daß das Jahr 1932 für Ungarn entweder den Sieg der Demokratie oder eine neue Revolution bringen werde.

Frankreich und die Revision der Reparationsverpflichtungen.

London, 10. Dezember. Wie Reuter aus Washington meldet, hat die französische Regierung der amerikanischen Regierung formell mitgeteilt, daß eine Revision der Reparationsverpflichtungen von einer entsprechenden Herabsetzung der Kriegsschulden begleitet sein müßte.

Vor neuen Einfuhrzöllen in der englischen Eisenindustrie.

London, 10. Dezember. Im Unterhaus gab Handelsminister Runciman eine längere Erklärung über die Eisen- und Stahlzölle ab. Er erklärte, daß die Festlegung dieser Zölle einer eingehenden Untersuchung bedürfe. An Beispielen wies er nach, daß es vielfach nicht im Interesse Englands liegen würde, z. B. bei Holz, Kohle, Roheisen und gewissen Stahlarten mit einer scharfen Zollpolitik vorzugehen. Andererseits bestche aber auch kein Zweifel darüber, daß die Eisen- und Stahlzölle der Erhöhung wert seien. Die englische Stahlindustrie beherrsche auch ohnehin bis zu 99 v. H. den Inlandmarkt. Der Minister ersuchte das Unterhaus, ihm Zeit zu lassen, um ein klares Bild über die Gesamtlage zu gewinnen.

Trotz der eindeutigen Versprechungen waren die hochschulpolitischen Kreise der Konservativen von den Erklärungen des Handelsministers enttäuscht.

Zamora zum Präsidenten Spaniens gewählt.

Madrid, 10. Dezember. Die spanische Nationalversammlung wählte am Donnerstag Alcalá Zamora zum Staatspräsidenten. Er erhielt 362 Stimmen, von insgesamt 410.

Die wirtschaftliche Entwicklung Sowjetrußlands.

Moskau, 10. Dezember. Ueber die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands im laufenden Jahr gab gestern der Volkskommissar für innere Angelegenheiten eine Uebersicht im russischen Ministerrat. Er teilte u. a. mit, daß die Schwerindustrie Innerrußlands in diesem Jahr um ein Fünftel mehr produziert habe als im Vorjahre. Die Nahrungsmittelindustrie sowie die Industrie für die Artikel des täglichen Gebrauchs habe um drei Fünftel mehr produziert als im Jahre 1930. Ueber die Entwicklung der Löhne in Innerrußland teilte der Volkskommissar mit, daß im Durchschnitt die Löhne um ein schwaches Siebentel erhöht worden seien, bei den führenden russischen Industrien seien die Löhne um ein Viertel gesteigert worden.

Eigenartige Demonstration vor dem chilenischen Parlament.

Santiago de Chile, 10. Dezember. Vor dem Parlamentsgebäude rottete sich gestern eine aufgeregte Menschenmenge zusammen, die sich mit den merkwürdigsten Gegenständen, wie getrockneten Fischen, Zwiebeln, Kariofellen, Geschir usw. bewaffnet hatte und sie als Wurfgeschosse benutzte, um die Auflösung des Kongresses zu erzwingen. Sie wurde durch 500 Polizeibeamte zerstreut, sammelte sich aber unter der Führung von Agitationsrednern von neuem, beschädigte mehrere Straßenbahnwagen und zertrümmerte die Schaufenster mehrerer Kaufhäuser. Die Behörden mußten 1000 Polizisten aufstellen, um die Straßen zu säubern. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Theaterverein Thalia
Sonntag, den 13. Dezember, 6 Uhr abends,
im Männergesangsverein, Petrikauer Nr. 243:
Zweite Wiederholung
Ich hab' mein Herz
in Heidelberg verloren
Singspiel in 3 Akten von Hartdt-Warden u. Böhner
Musik von Fred Raymond
Vollständiges Theaterorchester, Leitung Kapellmeister
E. Hübner. **Preise der Plätze 1.50—5.00.**
Eintrittsfaktoren im Vorverkauf: Drögerie Reno Diemel, Petrikauer 157; Buchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer 84; am Tage der Vorstellung ab 4.30 Uhr an der Theaterkasse.

Verlegenheitslösung des Völkerbundsrates

Der Resolutionsentwurf zum chineisch-japanischen Konflikt endlich angenommen.

Paris, 10. Dezember. Der Völkerbundsrat hat in seiner heute nachmittag abgehaltenen Schlusssitzung, nachdem beide Parteien Erklärungen abgegeben hatten, den Resolutionsentwurf zum chineisch-japanischen Streikfall einstimmig angenommen.

Paris, 10. Dezember. In der Schlusssitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag unterstrich der Vizepräsident Briand, daß die Annahme der Entschlieung einen bedeutenden Schritt darstelle, der für die Regelung des chineisch-japanischen Konfliktes entscheidend sei. Seit der Entschlieung vom 30. September habe es zwar keinen Krieg im Sinne des Art. 12 des Völkerbundsstatutes gegeben, wohl aber „feindselige Handlungen“. Briand dankte abschließend den Mitgliedern des Völkerbundes und dem Redaktionsausschuß und unterstrich besonders die Bemühungen der Vereinigten Staaten, die parallel zu denjenigen des Völkerbundes gelaufen seien.

Der deutsche Vertreter von Mutius wies in seinen Ausführungen auf die großen Gedanken des Völkerbundsstatutes hin, der jede kriegerische Handlung, ganz gleich unter welchem Vorwand, verdamme. Die Vertreter der übrigen Ratsmächte stimmten den Beschlüssen zu.

Wie in Völkerbundsreisen verlautet, soll der chineisch-

japanischen Regierung die Ernennung Generals von Soedts als deutsches Mitglied des Untersuchungsausschusses erwünscht sein.

China gegen Japans Anspruchsrecht in der Mandchurei.

Nanking, 10. Dezember. Die Regierung hat ihren Vertreter bei den Pariser Beratungen, Sze, angewiesen, Japans Anspruch, das Räuberumwesen in der Mandchurei unterdrücken zu wollen, abzulehnen.

Studentenunruhen in China.

London, 10. Dezember. In Schanghai ist infolge erneuter Studentenunruhen das Kriegsrecht erklärt worden. Bei der Festnahme eines Studenten kam es zu schweren Zusammenstößen. Tausende von Studenten zogen vor das Rathaus und besetzten das Gebäude. Vor der Universität entwickelte sich eine größere Schlägerei. Der Straßenbahnverkehr im Chinesenviertel ist vollkommen eingestellt. Zwischen Nanking und Schanghai hielten Studenten den Nachtschnellzug nach Nanking auf und schnitten die Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt ab.

Hoover verteidigt seine Politik.

In seiner Botschaft an den Kongreß verlangt Hoover weitere Neuregelung der Schulden.

Washington, 10. Dezember. Präsident Hoover legte heute dem Bundeskongreß eine besondere Botschaft vor, die sich mit auswärtigen Angelegenheiten befaßt. Darin wiederholt Hoover selbst seine Erklärungen anlässlich des Hoover-Memoratoriums, daß es von aller wichtigeren Gläubigerregierungen angenommen wurde und sowohl die Tendenz zu einer allgemeinen Panik, die damals herrschte, beseitigt, wie Zeit gegeben habe, eine neue Regelung der finanziellen Beziehungen zu schaffen. Seine Aktion sei also notwendig gewesen und er sei überzeugt, daß das amerikanische Volk sie billige. Da die Zahlungen an Amerika am 15. Dezember fällig seien, so sei es sehr dringlich, alsbald durch ein Gesetz den Finanzminister zum Ausschub dieser Raten und ihrer Abzahlung im Verlauf einer 10jährigen Frist, die am 1. Juli 1933 beginnen soll, zu ermächtigen.

Hoover fährt in der Botschaft weiter fort: „Beim Herannahen des neuen Jahres wird es klar, daß eine Anzahl von Regierungen, die uns Geld schulden, nicht in der Lage sein werden, weitere Zahlungen an uns in vollem Umfang zu leisten, so lange sie sich nicht wirtschaftlich erholt haben. Es ist nutzlos, dieser offensichtlichen Tatsache nicht klar ins Auge zu sehen. Es wird daher erforderlich sein, in einigen Fällen noch weitere einstweilige Neuregelungen zu machen.“

Aus diesem Grunde empfiehlt Hoover die Wiedererrichtung der Kriegsschuldenkommission mit der Aufgabe,

die Probleme, welche bezüglich dieser Schulden angefallen sind und während der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage entstehen, zu prüfen und über das Ergebnis dem Bundeskongreß Bericht zu erstatten und Vorschläge zu unterbreiten.

Der amerikanische Senat gegen die Verlängerung des Schuldenfeierjahrs.

Washington, 10. Dezember. Sofort nach der Verlesung der außenpolitischen Botschaft des Präsidenten Hoover begann im Senat eine lebhafte Aussprache über das Feierjahr. Eine ausreichende Mehrheit für die Ratifizierung scheint trotz heftiger Opposition sicher zu sein. Zahlreiche Senatoren aus beiden Lagern, insbesondere auch Borah, wandten sich gegen eine Verlängerung des Feierjahres.

Senator Borah erklärte in Anspielungen auf die Abrüstungskonferenz, daß der nächste Schritt zur Rettung Europas von den europäischen Staaten, nicht von Amerika ausgehen müsse.

Washington, 10. Dezember. Im Repräsentantenhaus entwickelte sich ebenfalls eine lebhafte Aussprache über das Schuldenfeierjahr. Der Republikaner Wood verteidigte den Plan Hoovers. Er sprach sich gegen eine Schuldentilgung aus und nannte Frankreich den dankbarsten aller Schuldner.

Die Altersversicherung in der Schweiz abgelehnt.

In der Volksabstimmung am Sonntag wurde bei sehr großer Stimmbeteiligung die Einführung der allgemeinen Alters- und Hinterbliebenenversicherung verworfen. Die Zahl der gegen die Vorlage abgegebenen Stimmen betrug rund zwei Drittel mehr als die der für die Vorlage abgegebenen Stimmen. Für die Vorlage waren die sozialdemokratische Partei, die Freisinnige Partei und die Bauernpartei, gegen dieselbe im allgemeinen die Konservativen und die französische Schweiz eingetreten.

Für die Vorlage wurden insgesamt 337.749, gegen die Vorlage 509.131 Stimmen abgegeben. Nur in drei Kantonen konnte sie eine Mehrheit erlangen, so in Zürich und in Basel-Stadt. Die gleichzeitig vorgenommene Abstimmung über die Einführung einer Tabaksteuer ergab die Ablehnung mit knapper Mehrheit.

Bei der Gemeindevwahl in Bern bleibt es nach den vorläufigen Berichten bei dem bisherigen Verhältnis, nämlich sozialdemokratische Mehrheit im Gemeindeparlament und bürgerliche Mehrheit in der Gemeindeexekutive.

Ueberreichung der Nobelpreise in Stockholm.

Stockholm, 10. Dezember. In der hergebrachten feierlichen Weise fand am Donnerstag nachmittag im Stockholmer Konzerthaus die Verteilung der Nobel-Preise statt. Die Begrüßungsrede hielt der Präsident der Nobel-Stiftung, Landeshauptmann Hammarström. Professor Palmär würdigte die wissenschaftlichen Verdienste der beiden Preisträger in Chemie, worauf König Gustaf die in Leder gebundenen Diplome und die Schecks an Professor Karl Bosch und Dr. Friedrich Bergius überreichte. Nach der Ansprache von Professor Hammarström nahm Professor Otto Warburg seine Auszeichnung als medizinischer Preisträger entgegen.

Aus Oslo wird gemeldet: Das Nobel-Komitee hat den Nobel-Friedenspreis für 1931 je zur Hälfte Jane Addams und dem Präsidenten der Columbia-Universität, Butler,

verliehen. Die diesjährigen Preise sind die höchsten, die je verteilt worden sind, und belaufen sich auf je 173 204 Kronen.

Omnibusunglück mit 12 Verletzten.

Ein mit 60 Personen besetzter Omnibus mit Anhänger geriet auf der Provinzialstraße bei Münstern in den Graben und wurde von einem Güterzug gestreift. 12 Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Das Ergebnis der französischen Volkszählung.

Am Mittwoch wurden die amtlichen Schlussergebnisse der französischen Volkszählung vom März 1931 veröffentlicht. Danach ist die Gesamtbevölkerung Frankreichs seit dem Jahre 1926 von 40 743 897 auf 41 834 935 Personen angewachsen.

Georg Freiherr von Dmpteda gestorben.

Der bekannte Romanschriftsteller Georg Freiherr von Dmpteda ist in München im 69. Lebensjahr gestorben.

Sturz eines Postflugzeugs ins Meer.

Zwischen Marseille und Algier ist ein französisches Postflugzeug ins Meer gestürzt. Man befürchtet, daß die dreiköpfige Besatzung sowie mehrere Passagiere den Tod gefunden haben.

Der neue Flug Elli Beinhorns.

Elli Beinhorn hat Mittwoch abend Konja erreicht, nachdem sie am Morgen in Istanbul gestartet war. Nach mehrstündigem Fluge über das trostlos kahle Felsengebirge, wobei die Fliegerin infolge starker Wolkenbildung große Höhen aufsuchen mußte, kam sie in Konja (Kleinasiens) an. Da die Stadt keinen Flughafen hat, mußte die Fliegerin zunächst einen geeigneten Landeplatz suchen. Hunderte von Einwohnern strömten auf dem freien Feld zusammen, das sich Elli Beinhorn schließlich zur Landung auserjahl. Der Weiterflug nach Aleppo am Abend mußte unterbleiben, da die Brennstoffaufnahme längere Zeit in Anspruch nahm. Die Fliegerin beabsichtigt heute über die bis zu 3000 Meter hohen Taurusberge weiter zu fliegen.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zum Kirchenkonzert an St. Johannis.

Zugunsten der Weihnachtsbescherung für die Allerärmsten an der St. Johannisgemeinde wird am Sonntag, den 13. Dezember, abends 7/8 Uhr, ein Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche veranstaltet, und zwar vom Kirchengesangsverein der St. Johannisgemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Bauhe. Was das Kirchenkonzert an gesanglichen und musikalischen Vorträgen bietet, schildert genannter Herr selbst und mache ich auf die betreffenden Artikel besonders aufmerksam, weil diese zum Verständnis der Darbietungen des Kirchenkonzertes nötig sind. Hier möchte ich meinerseits nur darauf hinweisen, daß vom finanziellen Gelingen des Kirchenkonzertes zum Teil die diesjährige Weihnachtsbescherung an St. Johannis abhängig ist. Einerseits sind die Anforderungen an uns infolge der großen Not direkt beängstigend groß, andererseits macht sich aber auch bei uns der schwere Druck der Zeit dadurch bemerkbar, daß verhältnismäßig weniger Spenden einfließen. Es muß demnach die Masse der Gemeinde zur Hilfeleistung durch ein Kirchenkonzert herangezogen werden. Um allen Gemeindegliedern den Besuch des Kirchenkonzertes zu ermöglichen, ist, mit Ausnahme einer geringen Zahl von reservierten Plätzen der Eintritt zum Kirchenkonzert frei. Um eine freie Liebesgabe wird jedoch herzlich gebeten. Konfistorialrat J. Dietrich.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Otto Siegl.

1896 in Graz geboren, Schüler von Kornauth, Suchsland und Mojżiwobics, wirkte er kurze Zeit in Wien und lebt jetzt in Paderborn als städtischer Musikdirektor. Von seinen Werken sind beachtenswert: Märchenoper, Der Wassermann, Marionettenspiel, Chor-, Orchester- und Kammermusikkompositionen.

Wie Hans Gal eine österreichische, dem Heiteren mehr zugeneigte Vollnatur, wie jener reich an prägnanten thematischen Einfällen, gibt sich Otto Siegl in seinen ernstern Werken doch ganz anders. Nichts von Hans Gals grübelnder Schwermut und leidenschaftlicher Resignation. Bei Siegl ist alles Lebensbejahung und sein Verhältnis zu göttlichen Dingen von sonnenvoller Klarheit. Sein bedeutendstes Werk für Männerchor sind die fünfstimmigen religiösen Gesänge, op. 5. „Im Himmelreich ein Haus steht, dahin ein goldener Weg geht, die Säulen, die sind Marmorstein, da legte unser Herr hinein die edelsten Gesteine. In dieses Haus geht niemand ein, der nicht von allen Sünden rein.“ Acht-hundert Jahre sind über diese einzigartige phantastische Dichtung Sperrvogels dahingegangen. Siegl macht sie zu einem Märchen. Tiefenste Bässe, aller Weltweisheit kundig, erzählen es, in Andacht, wie vor einem Wunder sprechen es die anderen Stimmen nach.

Der zweite Gesang hat als dichterische Vorlage das kindlich fromme Gedicht: „Zum neuen Jahre“ von Eduard Mörike. An eine verträumte Einleitung: „Wie heimlicher Weise ein Englein leise mit rosigem Füßen die Erde betritt“ schließt sich ein kräftiges Fugato: „Jauchzet ihm, ihr Frommen, ein heilig Willkommen.“ Nach Wiederholung dieses farbenreichen Spieles klingt der Gesang in strahlendem Forto aus: „Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt“.

In dem Konzert des Kirchengesangsvereins der St. Johannisgemeinde am kommenden Sonntag sollen auch diese Werke der musikliebenden Gemeinde dargeboten werden. Adolf Bauhe.

Deutsche Bühne Thalia.

Sonntag wieder das Heidelberg-Spiel.

Uns wird geschrieben: Die erste Wiederholung unseres Premierenstückes, die vor glänzend besetztem Hause vor sich ging, war wieder in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet worden. Der Zauber des humorvollen Studentenstückes hatte die Zuhörerschaft ganz in seinen Bann geschlagen und den Schauspielern den verdienten Erfolg gebracht. Begeistert lauachte alles den fröhlichen Heidelbergern, die Stimmung und Leben schufen. Die beliebten Darsteller hatten ein Spiel geboten, das dem Theaterverein viele neue Freunde hinzugewann. Mit Stolz und Genugtuung konnte man die Feststellung machen, daß die neue Spielzeit unter denkbar günstigsten Vorzeichen begonnen hat. So war es auch kein Wunder, daß schon Tage vorher die Karten fast völlig ausverkauft waren. Viele mußten sich so bis zum kommenden Sonntag, den 13. Dezember, begeben, an dem wir sicher wieder die Freude haben werden, eine große Anzahl von Freunden deutscher Theaterkunst im Theatersaal des Männergesangsvereins begrüßen zu dürfen. Beginn, wie nunmehr üblich geworden, um 6 Uhr abends. Zum Kartenvorverkauf beachte man die Anzeigen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 11. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10, 15.50, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 15.25 Vortrag, 16.20 Vortrag, 16.55 Englischer Unterricht, 17.10 Vortrag, 17.35 Blasmusik, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Musikalische Klauselei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.40 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11 und 14 Konzert, 16.30 Mozart: Fantasie und Sonate G-moll, 17.40 Populäres Orchesterkonzert, 19.10 Wiener Schrammelmusik, 21.30 Sinfoniekonzert, 22.30 Stunde für die Winterhilfe.

Rangenberg (635 kHz, 472,4 M.)

12 Unterhaltungskonzert, 13.05 und 17 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 20.15 Abendmusik, 21.05 Spiel: „Basantafena“, 22.30 Nachtmusik.

Rödingmühlhausen (983,5 kHz, 1635 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16.30 Konzert, 20.15 Abendmusik, 21 Spiel: „Basantafena“.

Prag (617 kHz, 487 M.)

12.10, 14.10 und 22.20 Schallplatten, 12.35 und 15 Konzert, 17.05 Streichquartette, 19.20 Lieder und Ariens, 20.10 Blasmusik, 21 Orchesterkonzert.

Wien (561 kHz, 317 M.)

11.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 17 Früh-Uhr-See, 19.35 Chansons, 20.45 Märchengestalten in der Musik, 22.30 Tanzmusik.

Verlags-Gesellschaft „Volksprelle“ m. b. S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101



Männergesangsverein Concordia

Sonntag, den 12. Dezember, um 9 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokal, Główna 17, einen

Breis-Stat und Preference-Abend

Wozu wir unsere Herren Mitglieder sowie Freunde dieser beliebten Spiele freudl. einladen
Die Verwaltung.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
wohnt jetzt Zgierska 15 Tel. 113-47
Sprechstunden von 4—7.

Christbaumschmuck!!

Angeln, Dametta, Girlanden, Schnee, Silberbänder, Besenbänder u. s. w. zu Konturenpreisen empfiehlt

Buch- und Papierhandlung

L. Kryszek, ŁÓDŹ, POMORSKA 15

Bemerkung: Beim Einkauf von Pl. 2.— wird ein Taschenkalender und bei Pl. 5.— ein Wandkalender gratis zugegeben.

Zu verkaufen:

3 Stridköpfe
1 Ränderkopf

in gutem Zustande. Morstafiraße 14, Bohn. 6.

Kleine Anzeigen

in der „Lodzjer Volkszeitung“ haben Erfolg!!



Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde.

Sonntag, den 13. Dezember, um 7.30 Uhr abends

Kirchenkonzert

zugunsten der Armen in der St. Johannisgemeinde

Ausführende:

Hedwig Braun, Sopran

Alexander Türner, Orgel

Kammerorchester am Lodzjer Männergesangsverein

Kirchengesangsverein der St. Johannisgemeinde

Dirigent: Adolf Bauhe.

Programme zu Blöth 5.—, 3.—, 2.—, 1.— und 50 Groschen.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinii Komisji do ustalenia cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 7 grudnia 1931 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 1144 z dnia 10 grudnia 1931 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1. wieprzowina	zł. 1.10	15. szynka gotowana	zł. 4 —
2. „ bez dokładki	„ 1.40	16. szynka surowa wędzona	„ 2.10
3. schab i baleron	„ 1.50	17. „ bez kości	„ 2.30
4. słonina	„ 1.80	18. baleron gotowany	„ 3.80
5. salceson	„ 1.80	19. „ surowy	„ 3.—
6. sadło	„ 1.80	20. boczek surowy wędzony	„ 2.—
7. kiełbasa krajana	„ 1.80	21. „ gotowany	„ 2.30
8. „ serdelowa	„ 1.80	22. szmalce	„ 2.20
9. „ pasztetowa	„ 2.50	23. słonina paprykowana	„ 2.30
10. serdelki	„ 2.50	24. polędwica sur. wędz.	„ 4.—
11. podgarlana	„ 1.10	25. rolada	„ 2.50
12. czarna	„ 1.10	26. parówki	„ 3.—
13. kaszanka	„ 0.80	27. siekane mięso	od umowy
14. krakowska	„ 2.50	28. kiełbasa surowa	od umowy

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-jej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych**, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 10 grudnia 1931 roku.

Wiceprezydent m. Łodzi (—) Stanisław Rapalski



Kinder-Wagen,
Metall-Beistellen,
Pottier-Maschinen,
Weingmaschinen (amer.)
Waschmaschine,
Kinderstühle

im Fabriks-Lager

„DOBROPOL“
73 Petrikauer 73
Tel. 158-61

Benerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr
abends, Sonn- u. Feiertags
von 9—2 Uhr nachm.
Frauen werden von 11—12
u. 2—3 von spez. Frauen-
ärztkinnen empfangen
Konsultation 3 Bloth.

Dr. med. W. Eychner

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten wohnt jetzt
Cegielska 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Garny“)
Tel. 134-72.
Empfängt von 2.30—4 u
von 7—8 Uhr abends.

Dr. med. M. Feldman

Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt jetzt
Zawadzka 10
Tel. 155-77, Sprechstunden
von 3—5 nachmittags.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute und morgen

„Sprawa Dreyfusa“

Kammer-Theater: Heute und folgende Tage

„Ona czy jej siostra“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute

Premiere „Urwis“

Coctail: Nächste Premiere „U nas inaczej“

Capitol: Die Blume von Algier

Casino: Pariser Nächte

Corso: Dem Glück entflohen — Der Teufel

aus Arison

Grand-Kino: Die Geschiedene

Luna: Polizeirazzia in Paris

Odeon und Wodewil: Herr Cytryn aus Po-

meranien

Oswiatowe: Liebesbörse — Gefängnis Sing —

Sing

Przedwośnie: Janko, der Musikant

Rakieta: Prinzessin auf Urlaub

Splendid: Die Liebe der Georgette

Tagesneuigkeiten.

Die Verleumdungen der „deutschen Sanierer“ in der regierungsfreundlichen Presse

Natürlich hat der Danilewski-Prozess auch in der polnischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt und manche polnischen Zeitungen haben davon auch entsprechend „Notiz genommen“. Der hiesige Korrespondent des deutschfeindlichen und regierungsfreundlichen Krakauer „Ilustr. Kurj. Codzienny“, der gleichzeitig auch in dem Lodzger Sanacja-Blatt „Republika“ beschäftigt ist, berichtet seinem Blatte von dem Prozess in der dieser Zeitung eigenen Färbung und bringt daher wohlweislich nur die „sensationalen“ Aussagen der Angeklagten, er wiederholt vielmehr Verleumdungen Danilewskis, Gebauers und Jakobs, und dies nicht einmal genau, ohne auch nur mit einem Worte die Aussagen der zahlreichen Zeugen und Kläger zu erwähnen. Das Ganze bekommt dann den Titel „Die Verräterarbeit deutscher Agenten in Polen“, und der schönste, sensationelle, dabei reinrauschig chauvinistische Humbug ist fertig. So „arbeiten“ heute Leute für eine Zeitung, die sich als „Weltblatt“ reklamiert. Daß die Lodzger „Republika“ denselben Humbug bringt, erübrigt sich fast zu sagen.

So macht man in der polnischen Öffentlichkeit für Danilewski Reklame und heßt zugleich gegen die Deutschen.

Kündigung des Arbeitsvertrages in der Seifentagenindustrie.

Der Berufsverband der Trikotagearbeiter und der Verband der Verbände hat von dem Verbands der Trikotageindustriellen ein vom 9. Dezember d. J. datiertes Schreiben erhalten, in dem der Verband mit dem 11. Dezember d. J. den bisherigen Arbeitsvertrag kündigt. Bekanntlich wurde der Arbeitsvertrag in der Trikotageindustrie erst am 17. Oktober d. J. im Arbeitsinspektorat abgeschlossen, wobei beide Parteien den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz als Schiedsrichter in dem Konflikt berufen hatten. Auf Grund der Entscheidung des Schiedsrichters ist damals der Arbeitsvertrag zustande gekommen. Die Arbeiterverbände nehmen zu der erfolgten Kündigung des Arbeitsvertrages eine abwartende Stellung ein und wollen ihre Maßnahmen erst nach dem 11. Dezember gemäß dem Vorgehen der Industriellen treffen. Es wird wahrscheinlich angesichts der Absicht der Industriellen, die Arbeitslöhne herabzusetzen, zu einem Streik der Arbeiter in der Trikotagenindustrie kommen. (a)

Die Steuern in Natura.

In der letzten Nummer des „Dziennik Ustaw“ (Nr. 4) ist die Ausführungsverordnung des Finanzministers über die Begleichung der rückständigen Steuern in Naturalien veröffentlicht worden. Angenommen werden Roggen, Weizen, Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Buchweizen, Kohle sowie in besonderen Fällen auch Holz. Steuerzahler, die von der Möglichkeit, ihre Rückstände durch Naturalien zu zahlen, Gebrauch machen wollen, müssen bis zum 20. Dezember bei dem zuständigen Finanzamt eine entsprechende Erklärung einreichen, der nach Möglichkeit Proben der zu liefernden Artikel beizufügen sind.

Eine Bibliothek und Lesehalle für die Arbeitslosen.

Die Schul- und Bildungsabteilung des Lodzger Magistrats hat im Vortragssaale des Städtischen Bildungsrates am Wasserringe eine Bibliothek und Lesehalle für Arbeitslose eingerichtet. Die Arbeitslosen haben somit Gelegenheit, ihre Freizeit auf eine angenehme und nützliche Weise zu verbringen, da sie sich unentgeltlich durch Lesen von Büchern und Zeitschriften fortbilden können. Die Bibliothek und Lesehalle ist täglich von 10 Uhr vormittags

bis 3 Uhr nachmittags geöffnet. Eine Lesegebühr wird nicht erhoben.

Für die deutschen Leser wird es von Wichtigkeit sein, zu erfahren, daß nach Wunsch und Bedürfnis auch deutsche Bücher und Zeitschriften in die Bibliothek aufgenommen werden. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Arbeitslosen von dieser Bibliothek und Lesehalle sehr ausgiebigen Gebrauch machen werden.

Außerordentliche Versammlung der Handwerkerkammer.

Wie wir erfahren, wurde für Sonntag, den 20. Dezember, auf Grund eines Schreibens des Lodzger Wojewoden im Auftrag des Handelsministeriums eine außerordentliche Versammlung der Handwerkerkammer einberufen. In der Versammlung, die unter Vorsitz des Vizepräsidenten der Handwerkerkammer Kazimierski stattfinden soll, werden die Wahlen des Kammerpräsidenten und der Ratsmitglieder vorgenommen. (a)

Neue Kredite der Bank Polksi an die polnische Zuckerindustrie.

Die Bank Polksi, die kürzlich den im Verband der westpolnischen Zuckerindustrie zusammengeschlossenen einen Betriebskredit von 5 Millionen Zloty gewährt hat, hat jetzt den Zuckerfabriken Kongregpolens, Wolhyniens, Schlesiens und Galiziens gleichfalls einen 2-Millionen-Zloty-Kredit, rückzahlbar in zwei Vierteljahresraten, eingeräumt.

Ergänzungsausschreibungskommission.

Morgen, Sonnabend, wird um 9 Uhr vormittags im Lokal in der Al. Kosciuszki 21 eine Ergänzungsausschreibungskommission antreten, der sich die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die aus irgend welchen Gründen sich bisher noch keiner Militärausschreibungskommission gestellt und daher ihr Militärdienstverhältnis noch nicht geregelt haben. Den betreffenden Militärpflichtigen wurden von der Stadtstaroste besondere Aufforderungen zugestellt. (a)

Im Suff.

Die Tunelowa-Straße 9 wohnhaften Brüder Ignacy und Stanislaw Kusmierel zechten gestern in dem Restaurant von Karbowicz in der Kosciuszka-Straße. Nachdem beide bereits stark angetrunken waren und der Wirt Zahlung der Rechnung verlangte, wollten die Brüder die Flucht ergreifen. Von dem Restaurationsbesitzer verfolgt, ließen die beiden Zecher auf die Straße hinaus, wo ihnen ein zufällig vorübergehender Polizist den Weg vertrat. Man fürchtete sich die Brüder Kusmierel auf den Polizisten, rissen ihn zu Boden und entriß ihm sein Seitengewehr, mit dem sie ihn stechen wollten. Zum Glück kam zufällig eine Polizeistreife des 9. Polizeikommissariats des Wegs und eilte dem bedrohten Polizisten zu Hilfe. Die beiden Naudaer Brüder wurden entwaffnet und gefesselt nach dem Polizeikommissariat abgeführt. Nach ihrer Vernehmung wurden sie nach dem Gefängnis gebracht und gegen sie ein Strafverfahren wegen tätlichen Widerstandes gegen die Polizei eingeleitet. (a)

Achtung, Ruda-Pabianicka!

Morgen, Sonnabend, den 12. Dezember, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Gorna 43, eine

Öffentliche Versammlung

statt. Sprechen wird Schöffe L. Kuk über das Thema:

Die deutschen Werttätigen Polens im Kampf um ihre Rechte.

Deutsche von Ruda-Pabianicka! Erscheint zahlreich zu der Versammlung, denn es geht um die Wahrung eurer Lebensinteressen!

Der Vorstand der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka der D.S.A.P.

Verhaftung eines betrügerischen Bankrotteurs.

Große Betrugsaffäre in der Lodzger Handelswelt.

Seit zwei Jahren führte der Zakontna 68 wohnhafte Kaufmann Mordka Dytman in der Nowomiejska 3 einen Groß- und Kleinhandel von Luchern. Sein Geschäft firmierte der Mordka Dytman mit S. Dytman. Da die Firma längere Zeit ihren Verpflichtungen pünktlich nachkam, erwarb sich Dytman einen größeren Kredit bei seinen Lieferanten, den er gehörig ausnützte, da er das ganze Geschäft von vornherein auf einen Bankrott eingestellt hatte. In letzter Zeit gelang es Dytman von verschiedenen Lodzger Firmen für insgesamt 70 000 Zloty Waren gegen teils eigene, teils sogenannte Kundenwechsel einzukaufen. Die eingekauften Waren ließ Dytman nach seinem Geschäft in der Nowomiejska-Straße bringen. Als die Zahlungsstermine der von Dytman ausgestellten Wechsel herankamen, gingen sie sämtlich zu Protest. Auch die in Zahlung gegebenen „Kundenwechsel“ erwiesen sich als Gefälligkeitswechsel von Personen, die nicht zahlungsfähig sind.

Als die Gläubiger daraufhin in dem Geschäft Dytmans in der Nowomiejska-Straße Erfundigungen einzuziehen wollten, mußten sie zu ihrem größten Erstaunen feststellen, daß das Geschäft geschlossen war. Der hierüber befragte Hauswächter erklärte, daß die Firma bankrott sei und die Waren aus dem Geschäft von Dytman fortgeschafft worden seien. Auch in seiner Wohnung in der Zakontna 68 wurde Dytman nicht angetroffen. Die anwesende Frau erklärte den erstaunten Gläubigern, daß ihr Mann Mordka Dytman mit der Firma S. Dytman nichts gemeinames habe und für diese auch keinerlei Zahlungen leisten werde.

Angesichts dieses offenkundigen Betruges wandten sich die Gläubiger an die Untersuchungs-polizei und erstatteten gegen Dytman Anzeige wegen böswilligen Bankrotts und Betrugs. Durch die von der Untersuchungs-polizei eingeleitete Untersuchung konnte tatsächlich festgestellt werden, daß Mordka Dytman der faktische Besitzer der Firma S. Dytman gewesen ist und den Vornamen nur deswegen geändert hat, um den betrügerischen Bankrott begehren zu können. Ferner wurde festgestellt, daß in den letzten vier Tagen sämtliche Waren aus dem Dytmanischen Geschäft fortgeschafft und bei Verwandten und verschiedenen Personen untergebracht wurden, denen Dytman einredete, daß er die Waren vor den Steuerbehörden verbergen will. Der Aufenthalt des flüchtigen Dytman wurde daraufhin bei seinen Verwandten Hoffmann in der Zgierska-Straße 23 ermittelt und Dytman verhaftet. Bei verschiedenen Verwandten des betrügerischen Bankrotteurs wurden Durchsuchungen vorgenommen, wobei ein Teil der fortgeschafften Waren vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Während seiner Vernehmung bekannte sich Dytman zu dem Bankrott und wurde in Haft behalten. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Gegenwärtig ist die Polizei bemüht, die übrigen von Dytman vertriehenen Waren ausfindig zu machen. (a)

Anstatt Hosen leere Säcke.

Beim Schneidermeister Grünbaum am Bahner Ring Nr. 5 arbeitete der 13jährige Jeel Mandelkern als Lehrling. Gestern gab Grünbaum dem Lehrburschen den Auftrag, ein Paket mit zwei Hosen nach der Brzezinska 37 zu einem Kunden zu bringen. Im Torweg des genannten Hauses hielt den Burschen ein solid aussehender Herr an, der ihm den Vorschlag machte, gegen eine Entschädigung ein Paket im Nachbarhause abzuliefern. Da der Herr dem Mandelkern für den Botengang einen Zloty anbot, ging der Bursche auf den Vorschlag ein und übernahm die Zustellung des ihm von dem Herrn eingehändigten Pakets. Gleichzeitig erbot sich der Herr bereit, das Paket mit den Hosen zur Bequemlichkeit von dem Burschen abzunehmen und auf ihn im Torweg zu warten. In dem von dem Auftraggeber bezeichneten Hause Brzezinska 37 konnte

DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er schrak nicht zurück vor dieser ihrer Erklärung. Nichts an ihm verriet, was in ihm vorging. Von neuem herrschte minutenlang Todesstille; dann hob sie zuerst wieder an: „Ich bitte Sie, verlassen Sie mich — gehen Sie, ich ertrage es nicht länger! Befreien Sie mich von Ihrer Nähe!“ „Ich soll gehen — ich soll dich verlassen? Ist das dein Ernst, Adrienne?“ Seine ganze Selbstbeherrschung schien ihn verlassen zu haben. „Aber... ob sie das gar nicht hörte? Fast mit Heftigkeit stieß sie hervor: „Ja, ja und tausendmal ja! Gehen Sie, lassen Sie mich allein! Ich kann, ich kann es nicht mehr ertragen!“ Gewaltig arbeitete es in seinen sonst so beherrschten Zügen. „Wenn ich denn gehen soll, gehen muß“, jedes Wort fiel zerrissen von seinen Lippen, „dann ist es ein Scheiden für immer! Ist es dein Wille, daß ich dir für immer Lebewohl sage, Adrienne? — Ja?“ wiederholte er, und wie ein Schrei klang das Wort aus seinem Munde. „Nun wohl, so sei es, lebe wohl, für immer, Adrienne!“ Wie ein Sinnloser stürzte er aus dem Zimmer, Tutu nicht beachtend, die hinter der Tür stand und wohl alles gehört haben mocht.

Er stürzte in den Park. Er mußte zur Ruhe kommen und sehen, was jetzt zu tun war. Vor allem mußte Adrienne gesund werden, dann konnte man weiter handeln. Nach einer Weile lehrte er ins Haus zurück. Er wollte, bevor er sein Zimmer aufsuchte, noch einmal an Adriennes Tür gehen und an ihren Atemzügen hören, ob sie ruhig geworden war. Jetzt stand er vor der Tür zum Vorgemach. Sie war nur angelehnt. Er öffnete sie rasch, als sein Fuß wie gebannt stockte — vor einem lauten Schluchzen, das aus Adriennes Zimmer an sein Ohr schlug, einem lauten, wilden, verzweifelten, herzbrechenden Schluchzen. Dann hörte er Tutus Stimme: „Du hast ihn von dir gewiesen? Weißt du, daß er nicht der Mann ist, sich das zweimal bieten zu lassen? Er geht weg — er geht weg, sage ich dir, und kommt nicht wieder! Und dann bist du einzig und allein daran schuld, du mit deinem Trost und mit deinem Eigensinn, mit denen du dich gegen ihn wehrtest, trotzdem du ihn liebtest!“ Ein schmerzliches Achzen Adriennes war die Antwort. „Ach, nun stelle dich nur nicht so!“ fuhr ihre unbarmherzige Richter in fort. „Du magst ja krank gewesen sein, das ist wahr, aber jetzt bist du es nicht mehr, du hättest ihn sonst nicht so behandeln können, wie du es tatest. Denn daß du es weißt, da hinter der Tür habe ich gestanden und alles gehört! Herrgott, wenn mich ein Mann jemals so lieben könnte! Von den Augen wollte ich ihm absehen, was ich ihm Liebes und Gutes tun könnte, und lieben wollte ich ihn — ganz schrecklich, sage ich dir! Und du — du tust, als ob solche Liebe gar nichts wäre, und treibst den armen Menschen von dir und in Verzweiflung!“

Sie beachtete es gar nicht, wie Adriennes Brust immer stürmischer ging, bis sie auf einmal in lautes Schluchzen ausbrach. Im Nu war Tutus Zorn berraucht. Sie nahm die Freundin in die Arme und bat und flehte: „Ach, Adrienne, Adrienne, nun weine doch nur nicht so schrecklich, — das kann ich nicht ertragen! So höre mich doch nur, Adrienne!“ rief sie, als diese nur um so heftiger schluchzte. „Es ist ja vielleicht gar nicht so schlimm, er kommt ja vielleicht wieder, — er kann ja gar nicht so auf und davon gehen! Er muß — er muß ja wiederkommen!“ Aber Adrienne schüttelte den Kopf. „Nein, nein — ich weiß — ich fühle es — er kehrt nicht wieder!“ stieß sie schluchzend aus. „Ich habe es ihm gesagt, und er ist von mir gegangen auf immer, um nie zurückzukehren! Ach, daß ich es tat! Aber ich konnte — ich konnte nicht anders! Aus Mitleid geheiratet zu sein — du weißt nicht, wie das tut — du weißt nicht, was das heißt! Und warum sonst sollte er das getan haben, wenn er es gewußt hat, daß ich — daß ich gar keine Komtesse Derring bin?“ „Daß du gar keine Komtesse Derring bist?“ wiederholte Tutu in endlosem Erstaunen. „Ja, wer und was bist du denn?“ „Das weiß ich selber nicht!“ antwortete Adrienne leise. „Aber er — ich meine Georg Derring — sagte mir in seiner letzten Stunde, daß ich sein Kind sei. Vor Entsetzen wurde ich ohnmächtig. Mehr weiß ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, lag ich hier in meinem Bett.“ „Und das — glaubst du — habe Moritz alles gewußt?“ sagte Tutu endlich. „Warum sollte er mich sonst geheiratet haben, da ich ihm doch gesagt hatte, daß ich ihn nicht liebe?“

(Schluß folgt.)

Mandelkern jedoch einen angeblichen Kurz nicht auffinden und lehrte daher nach dem Torweg zurück, wo er jedoch den soliden Herrn nicht mehr antraf. Der findige Betrüger war inzwischen mit den Hosen im Werte von 60 Floth purlos verschwinden. In dem Paket, das er dem Burschen zur Ablieferung ausgehändigt hatte, befanden sich zwei alte leere Säcke und einige Lumpen. Der raffinierte Betrug wurde der Polizei zur Anzeige gebracht, die nach dem Betrüger fahndet. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer Wohnung in der Solna 24 versuchte sich die 24jährige Mariam Suszkić durch Genuß eines bisher noch nicht festgestellten Giftes das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie nach einem Krankenhaus überführen. Als Ursache zu der Verzweiflungstat wurde Liebeskummer festgestellt. — Im Torweg des Hauses 11-go Dłotopada 19 nahm die obdach- und beschäftigungslose Janina Urzula, von Beruf Dienstmädchen, Sublimat zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Der Lebensmüden erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus überführen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Weinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Erben, Młynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Berelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolanjska 37; F. Wojcickis Erben, Rapiorkowskiego 27

Zur Einstellung des Autobusverkehrs.

Eine Abordnung der Autobusbesitzer beim Wojewoden.

Auch im Laufe des gestrigen Tages verkehrte der größte Teil der den Verkehr mit der näheren und weiteren Umgegend vermittelnden Autobusse nicht. Zahlreiche Kaufleute aus der Provinz, die sonst mit den Autobussen nach Lodz kommen, um ihre Wareneinkäufe vorzunehmen, sind daher ausgeblieben, wodurch ein Rückgang der Umsätze im Handel festgestellt werden konnte. Eine Abordnung des Verbandes der Autobusbesitzer, bestehend aus dem Vorsitzenden Szustkiewicz, dem Vizevorsitzenden Oberst Buczynski und Zytkie, begab sich gestern nach dem Wojewodschaftsamt. Da der Wojewode Jaszczołt nicht anwesend war, wurde die Abordnung vom Leiter der Selbstverwaltungsabteilung Jelinek empfangen, der die Wünsche der Autobusbesitzer anhörte. Die Abordnung legte dar, daß angesichts der herrschenden Wirtschaftskrisis der Autobusverkehr derart zurückgegangen sei, daß die meisten Unternehmen mit Verlusten arbeiten und nicht in der Lage seien, die 33 Prozent Wegsteuer im voraus zu bezahlen. Als Beweis für diese Ausführungen legte die Abordnung die Bücher des Autobusunternehmens unter der Firma „Autobus“ vor, aus denen hervorgeht, daß die Firma nicht nur keine Gewinne gehabt hat, sondern sogar bedeutende Verluste.

Abteilungsleiter Jelinek versprach der Abordnung, ihre Wünsche nachzuprüfen, enthielt sich aber jeder Entscheidung in dieser Frage bis zur Rückkehr des Wojewoden, bei dem allein die Entscheidung liegt. Die Abordnung wird sich daher nach der Rückkehr des Wojewoden nochmals nach dem Wojewodschaftsamt begeben und eine ausführliche Denkschrift in Angelegenheit der drückenden Wegsteuer überreichen. Außerdem wird in dieser Angelegenheit eine Abordnung im Arbeitsministerium in Warschau vorgehen. (a)

Aus dem Reiche.

Ein politisierender Pastor.

Die Konstantynower Deutschen gegen Pastor Leopold Schmidt.

Wir brachten unlängst den Standpunkt der Deutschen zum Ausdruck, daß das einsichtige und einzig richtige Verhalten der evangelischen Geistlichkeit, sich im Gegensatz zur katholischen der Politik und insbesondere den politischen Organisationen gegenüber neutral zu verhalten, von den Deutschen immer mit einem gewissen Stolz festgestellt wurde. Bisher ist auch die „Unparteilichkeit“ der Pastoren von allen deutschen politischen Organisationen und den Pastoren selber gewahrt worden. Der neugegründete regierungsfreundliche auchdeutsche „Kultur- und Wirtschaftsbund“ ist mit aller Kraft bestrebt, den allseitig anerkannten Standpunkt zu untergraben und die Herren Pastoren in das Getriebe der Politik hineinzu ziehen, besser gesagt, sie für die Zwecke der „deutschen“ Saniererorganisation auszunutzen. Der letzte Versuch der Danielewskischen Organisation, die Lodzer Pastorenschaft zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier des neuen Parteilokals dieser Organisation in Lodz zu veranlassen, ist kläglich mißlungen. Nur ein Pastor aus der Umgebung von Lodz gab sich für die politische Handlungsbühne her. Es war dies Pastor Leopold Schmidt aus Konstantynow, der schon des öfteren durch sein Auftreten und seine Handlungen den Unwillen seiner Gemeindeglieder und der Deutschen überhaupt hervorrief. Die Unzufriedenheit der Evangelischen von Konstantynow ist außerdem noch dadurch verstärkt, daß Pastor Leopold Schmidt seine ihm auferlegten administrativen Pflichten sehr leicht nimmt, wofür an ihn, wie behauptet wird, schon des öfteren Ermahnungen von Seiten der Aufsichtsbehörden ergangen sind. Auch letzters glaubte Pastor Leopold Schmidt an dem traditionellen Wohltätigkeitsbasar des evangelischen Frauenvereins von Konstantynow nicht teilnehmen zu müssen, um dafür „in deutschfeindlicher Politik“ bei den „Wirtschaftsbändlern“ sich zu betätigen.

Die Deutschen lassen sich aber nicht alles bieten. Und

Die verdächtigen naphthage tränkten Garnsträhnen.

Wegen Brandstiftung vor Gericht

Wie der Fabrikant Frenkel den Brand seiner Fabrik „motiviert“. — Der Geheimagent im Zimmer. — Schwer belastende Momente. — Volltermin angedroht. — Urteil voraussichtlich am Sonnabend.

Der Prozeß gegen den Fabrikbesitzer Josef Frenkel, der der vorjährigen Brandstiftung in seiner Fabrik in der Podlesna-Strasse 4 angeklagt ist, hat in den weitesten Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Bereits vom frühen Morgen an wurde das Gebäude des Bezirksgerichts am gestrigen Verhandlungstage des Prozesses von einer zahlreichen Menschenmenge belagert, die Einlaß zu der Verhandlung begehrte. Der um 9 Uhr geöffnete Gerichtssaal füllte sich daher in einigen Minuten vollständig. Unter den Zuhörern sind zahlreiche Fabrikanten und Handeltreibende zu sehen, die der Eröffnung der Verhandlung mit großer Spannung entgegensehen.

Um 9.30 Uhr wird der Angeklagte in den Gerichtssaal unter Polizeibedeckung geführt. Auf dem Gesicht des Angeklagten prägt sich eine bestimmte Niedergeschlagenheit und Ueberspanntheit aus. Der Angeklagte nimmt auf der Anklagebank Platz und wirft verstoßene Blicke in den Zuschauerraum. Den Platz des öffentlichen Anklägers nimmt Staatsanwalt Chamlowski ein. Der Angeklagte wird von den Rechtsanwältin Bilyl und Forelle verteidigt.

Um 10 Uhr betritt das Bezirksgericht im Bestande des Vorsitzenden Vizepräsident Illinicz in Assistentz der Bezirksrichter Ruziak und Braun den Gerichtssaal. Nach der Prüfung der Zeugenliste schreitet das Bezirksgericht zur Feststellung der Personalien des Angeklagten, aus der hervorgeht, daß Frenkel 43 Jahre alt ist, in Lodz in der Al. Kosciuszki 32 wohnt und Hörer der Rechtswissenschaft an einer Universität war. Seit 6 Jahren führt Frenkel in der Podlesna 4 eine Trikotagenfabrik.

Hierauf schreitet das Bezirksgericht zur Verlesung der Anklageschrift, die dem Angeklagten Frenkel vorwirft, daß er am Donnerstag, den 10. September d. Js., um 20 Uhr seine eigene in einem gemieteten Lokal in der Podlesna 4 befindliche Fabrik in Brand gesetzt hat, um die Versicherungsprämie von der Feuerversicherungsgesellschaft in Krakau zu erhalten. Ferner wird in der Anklageschrift festgestellt, daß der Brand sich auf die anliegenden Gebäude ausdehnen und hierdurch katastrophale Ausmaße annehmen konnte. Der Brand wurde jedoch im Keime erstickt, wobei die mit dem Löschbeschäftigten Feuerwehrleute mit Naphtha getränkte Garnsträhne vorgefunden haben, was als Beweis für die Brandstiftung dient. An dem Tage hat Frenkel seine Arbeiter früher von der Arbeit befreit als sonst und selbst erst um 7.30 Uhr die Fabrik verlassen, wobei er die Tür der Fabrik abschloß. Einige Minuten nach seinem Weggang aus der Fabrik brach der Brand aus. Außerdem wurden an dem Tage die bereits fertigen Waren aus der Fabrik mit Droshken fortgeführt. Die Untersuchung gegen den Angeklagten Frenkel wurde anfänglich im beschleunigten Verfahren des Standgerichts geführt. Da das Verbrechen jedoch 4 Stunden vor dem Inkrafttreten der Verordnung über die Einführung der Standgerichte begangen wurde, ist der Prozeß an die ordentlichen Gerichte überwiesen worden.

Nach Verlesung der Anklageschrift stellt das Bezirksgericht an den Angeklagten Frenkel die übliche Schulfrage. Frenkel bekennt sich nicht zu der ihm vorgeworfenen Brandstiftung und erklärt, daß ihm die Entstehungsursache des Brandes nicht bekannt sei. Seine Fabrik führe er bereits seit einigen Jahren. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrisis seien seine Geschäfte in der letzten Zeit

schlecht gegangen, so daß im Jahre 1929 eine Konkurs-erklärung seines Unternehmens erfolgt ist. Die Passiven betragen hierbei 250 000 Floth. Die Aktiven könne der Angeklagte nicht feststellen, da er keinerlei Bücher geführt habe und die Notizen über seinen Vermögensstand wahrscheinlich bei dem Brande vernichtet wurden. An dem kritischen Tage seien zu dem Angeklagten zwei Kaufleute gekommen, die 15 Stück Waren eingekauft hätten, die er ihnen bald darauf abgeschickt habe. Da die Fabrik einen Mangel an Bestellungen hatte, habe er die Arbeiter früher als sonst üblich von der Arbeit befreit und sich nach der Schließung der Fabrik, wie gewöhnlich, nach der Konditorei von Sobolewski zum Tee begeben, die der Fabrik gegenüber gelegen ist. Nach dem Verlassen der Konditorei habe er aus der Fabrik dringenden Rauch bemerkt und sei unverzüglich nach der Wohnung seines Nachbarn Goepfert gelaufen, um die Feuerwehr telephonisch von dem ausgebrochenen Brande zu benachrichtigen. Während er an die Feuerwehr gelaufen habe, sei in der Wohnung ein Mann anwesend gewesen, den er nicht gekannt habe.

Auf die Frage des Staatsanwalts, wer der Mann gewesen sei, kann der Angeklagte keine Auskunft geben, worauf der Staatsanwalt aufklärt, daß dies ein Geheimpolizist gewesen ist.

Weiterhin erklärt der Angeklagte Frenkel, daß er die nach den Appreturen versandten Waren mit einer Flüssigkeit begossen habe, die einem dem Naphtha ähnlichen Geruch gehabt habe. Diese Flüssigkeit habe ihm ein unbekannter Agent geliefert und ihn davor gewarnt, daß sie leicht brennbar sei. Die Waren wurden mit der Flüssigkeit getränkt, um deren Gewicht zu erhöhen. Vermutlich ist der Brand aus ihm unbekanntem Ursachen durch diese Flüssigkeit entstanden.

Die Erklärungen des Angeklagten Frenkel dauerten drei Stunden, wobei sich der Angeklagte in Widersprüche verstrickt und keine klaren Antworten auf die an ihn von dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt gerichteten Fragen erteilen kann. Auf die Frage des Vorsitzenden, aus welcher Ursache der Brand entstanden sei, antwortete der Angeklagte, daß nach seiner Meinung ein Kurzschluß die Ursache gewesen sei, da die elektrische Lichtleitung in seiner Fabrik schadhaft gewesen sei und ständiger Ausbesserungen bedürftig habe.

Nach diesen Ausführungen des Angeklagten beantragt Rechtsanwalt Bilyl die Verlesung von vier weiteren Sachverständigen, und zwar eines Eisenstein, Weisfeld, Sosnow und Ratner. Das Bezirksgericht beschloß, den Antrag zu genehmigen, so daß in dem Prozeß insgesamt 10 Sachverständige vernommen werden sollen.

Das Bezirksgericht schreitet hierauf zur Vernehmung der 40 vorgeladenen Zeugen. Zunächst werden die Belastungszeugen vernommen, die die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen über die Auffindung der mit Naphtha getränkten Garnsträhne und den beim Beitreten des Fabrikraumes wahrgenommenen Naphthageruch wiederholen. Nach Vernehmung von insgesamt 16 Zeugen beschloß das Gericht, eine Besichtigung des Tatortes vorzunehmen, worauf die Verhandlung in später Abendstunde auf heute vertagt wurde. Im Laufe des heutigen Tages sollen weitere 24 Zeugen vernommen werden, worauf sich das Bezirksgericht zu der Ortsbesichtigung begeben wird. Die Fällung des Urteils wird voraussichtlich nicht vor Sonnabend erfolgen. (a)

so kam es dazu, daß in einer überaus zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung der deutschen Werktätigen von Konstantynow im Kinosaale von Horn, in der Redakteur Emil Herbe über die deutschen Werktätigen Polens im Kampfe um ihre Rechte sprach, eine Entschließung gegen die politische Betätigung des Pastors Leopold Schmidt eingebracht wurde. Die Entschließung, die durch Handerheben einstimmig angenommen wurde, lautet:

„Die in Konstantynow am 8. Dezember 1931 versammelten deutschen Werktätigen von Konstantynow erklären mit aller Schärfe das mit der Unparteilichkeit eines geistlichen Amtes unvereinbare Auftreten des Pastors Leopold Schmidt bei der Eröffnungsfeier des Parteilokals des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ in Lodz. Durch diese Tat hat sich Pastor Leopold Schmidt wieder einmal parteipolitisch eingestellt und dadurch das Vertrauen der evangelischen Deutschen zu sich vollkommen erschüttert.“

Die Annahme der Entschließung rief ungemein starken Beifall bei den Versammelten hervor.

Gerichtspräsident zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Amtsgericht in Thorn hatte sich der ehemalige Gerichtspräsident in Briesen, Karl Lidal, wegen Gefangenenerleichterung zu verantworten. Der Angeklagte hatte dem Rechtsanwalt Gypicki aus Briesen, der wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wurde, die Flucht vor den Beamten der Kriminalpolizei erleichtert, indem er selbst sich dabei aktiv beteiligte und auch Beamten des Gerichts zu Handlungen veranlaßte, die eine Verhinderung

der Verhaftung des flüchtigen Rechtsanwalts zum Ziel hatten.

Der Angeklagte leugnete jede Schuld. Die Zeugenaussagen erbrachten jedoch den Beweis für die Schuld des Angeklagten, und so verurteilte ihn das Gericht zu acht Monaten Gefängnis.

Der genannte Rechtsanwalt konnte durch die Unterstützung des Angeklagten sich über die polnisch-deutsche Grenze in Sicherheit bringen. Er hatte einen Betrag von etwa 3000 Floth unterschlagen.

Turek. Lastauto im Straßengraben. Auf der Chaussee zwischen Uniejow und Turek geriet ein von dem Chauffeur Stanislaw Grzelezyk aus Konin geführtes Lastauto beim Anweiche vor zwei Brunnwagen in den Chausseegraben und stürzte um. Ein großer Teil der Ladung des Autos wurde vernichtet. Der Chauffeur und sein Begleiter sind wie durch ein Wunder bei dem Unfall mit heiler Haut davongekommen. Das Auto wurde als schädigt. (a)

Kalisch. Selbstmord eines Bauern. Not im Dorfe. Der Landwirt des Dorfes Ruszycynowice, Kreis Kalisch, Jan Kazimierzak war in letzter Zeit in große Schulden geraten und konnte seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, so daß ihm eine Versteigerung seines Anwesens drohte. Dies nahm sich der 40jährige Kazimierzak derart zu Herzen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Vorgestern ging er nach seiner Scheune und erhängte sich dort an einem Balken. Seine Leiche wurde erst einige Stunden später von seinen Verwandten aufgefunden. (a)